

Offener Schreibbrief von Lizzie Hanstengel.



No. 582. Am Tag nach jelle Laubschmierung von die „Bittere Blü“ hen ich keine Minut inerl gehabt. Ich hen an so e gewisse nestliche Unruh gefesselt bitahs ich hen einige Zeit edspedtet, daß Jemand ausgefunne hat, wer die Mietung distörbt hat un davor sich effreht gewese. Wie das Ruhsehper heraus is tomme, hen ich mich reideweg eines gefauft un schuhr genug, da hat en große Kiepoht driwider gestanne. Es hat unner Annerem gegang: „Wie die Mietung in den beste Gang gewese is, da is von die Sieling e junge Lehdie erunner gefalle un is mit den Kopp an den Flohr geländ.“ Soweit die „junge Lehdie“ tonzent is, hen ich ja weiter keine Obhschens gehabt, bitahs von e Disenz geht noch mancher in Kiegard zu mein Schisch ir, was anwer den annere Part tonzener duht, muß ich sage, daß es e ganz große Lüg is. So ebbs hätt ich als anstend un diesente Lehdie nie nit gedand. Anwer mer weis ja, daß die Ruhsehperlich gleiche e wenig zu edschärderte, for die Storie intersting zu mache. For ben Storie hen ich auch weiter nids sage wolle. Am beste hen ich anwer den Schluf von den Kiepoht gelidde, wo es gefagt hat: „Troy der größte Inwestigehchen hat mer nit ausinne könne, wer die junge Lehdie gewese is; mer duht nur dente, daß es mehrie das Schwiehart von ein von die Membershere gewese is, wo gedent hat, es deht ihren Boh in die Mietung ebbs wehenn.“

Well, wenn ich so ebbs lese, dann macht es mich sid. Ich möcht wisse, wo einer von die alte Sieler e Schwiehart her triege will; so fuhlich sin die junge Wehenderer heituzdag doch nit mehr. Well, ich hen e ganze Latt besser gefühlt, wie ich mit Lese fertig war un ich hen dann auch mein Nörf aufgepidt un sin einmal zu die Weheweilern. Si tell juh, die hat anwer e Rehs gemacht, als wenn sie e Gällen Binneger gedrunte gehabt hätt! „Lizzie, hat se gefagt, du bist die größte Gubs wo ich in mei ganzes Leme gefehn hen. Ich hen dich doch Warnings genug gewese, anwer das macht all seine Imprefchen an dich; du duhst sidte als wenn du zwei Jahr alt wärdst.“ Well, ich hen die Weheweilern auch e Pies von mein Weind gewese. Ich hen gefagt, wenn du e ganz klein wenig famgen Senz hättst, dann hättst du gar nit propohst, daß mir auf die wadellige Gallerie gange wär n, oder du hättst mich weignens e wenig weit vorgefraut, wie ich mich e wenig weit vorgefraut hen.“ „Nicht dat so, hat die Weheweilern gefagt, du alte Gubs denst wohl, bitahs das Wehper sagt es wäre e junge Lehdie gewese, daß du e Wehbie wärdst!“

Well, den Weg hen mer noch for e ganze Weil abrummenter, bis ich sidlichlich en Kimmel for uns zwei erderet hen un wie mer den gedant nen, da hen mer auch widder aufgemant; un mer hen uns gepammert, daß mer uns keine Vorwerf mehr mache wolle un daß von jetzt an Wimm das Wort wär. Wie das gefestelt gewese is, da hen ich gefagt: „Kau, Weheweilern, wo mer jetzt widder gute Freinde sin, fannst du mich anwer auch einmal vergähle, wie du aus die Zahl fortgetomme bist. Wie ich aufseit sin tomme, das weis du, anwer von dich weis ich noch gar nids.“ Well, hat die Weheweilern gefagt, am Liebste deht ich als die arid, an die Geschicht zu sage, anwer weis du es bist, will ich aus meinem Derg keine Wehdergerude mache. Es hätt nit viel genomme, dann wär ich an Tapp von dich gefalle, anwer in die letzte Sedand hen ich mich en Tidert noch binn gewese, un das hat mich gefest. Ich sin so schnell wie der Witz die Sedand erunner gerent un grad wie ich an die aufseit Dohr sin tomme, da hen ich ausgefunne, daß se gefagt war. Do sin ich off Rehs cans sidlichlich gefestert gewese, bitahs ich hen doch kein annere Weg gewis. Ich hen gefagt an die Dohr zu rappele un zu montie bis ich auf einmal genobht hen, daß ich se mehrie aufreie deht. In diesente Minut hen ich gedent wie Jemand tomme is, Si tell juh ich sin in e schredliche Umberment gewese un hen nit genit.

was ich hen duhn sollte. Anwer ich hen nit mein Nörf verlore un hen noch einmal an die Dohr gepusht un schuhr genug is se gedant hat? Er hat mich mit sein rechte Hinnerfuß en Kid gewese, daß ich wie en Baunzingsbahl in die Allen gefloge sin un so did un so breit wie ich war, an den Pehment gefesse hen. Anwer nit for e lange Zeit, dazu brauchst du keine Brill — ich hen mich aufgepidt, als ob ich mich in e Täd gefest gehabt hätt un sin gelause, was gibst de, was hofte un hen mit ehnder gestappt, als bis ich hen war un es war e gutes Ding, daß es so schnell gange is, bitahs ich hen hardlie mei Hausbrech angehabt, da is auch schon der Weheweiler heim tomme, mit en ganze Bunsch von die Laubschreiber. Da hättst Du einmal höre solle, wie die angewene hen inwider die Disterebns! Bei der Philipp, was dein alter Fuß is, der hot gefagt, das Wumme wo die Mietung den Weg distörbt hätt, die follt e Spänking hen un sollt dann in die Leht geworfe werde. So trehlie Frauenzimmer hätte kein Bihnes lüher erum zu laufe. Der Weheweiler wolle die Lehdie in Schuß nemme, anwer der Philipp hat gefagt, so e alle Schachtel, so e trehliege, die müst eingesperrt wer'n, das wär all was se diesörfe deht.“

Well, Mister Edithor, was dente Se von so en Mann? Mit allerhand Achtung Yours Lizzie Hanstengel.

Nichts für ihn. Zechpreller (bei einem Wirthshause die Aufschrift: „Aufmerksame Bedienung“ lesend): „In diese miserable Bude tomme ich nicht hinein!“ Beim Kaufmann. „Die Sicherheitszündhölzer, die Sie mir neulich verkauft haben, brennen überhaupt nicht.“ „Darin liegt ja eben die Sicherheit.“

Das kleinere Knebel. „Meine Frau nimmt alles Recht für sich in Anspruch.“ „Und das lassen Sie sich gefallen?“ „Muh ich, sonst fügt sie mir noch allerlei Unrecht zu.“

So war's nicht gemeint. Gast (der schon lange Zeit auf Kühelei mit Schinken wartet): „Kellner, was macht denn mein Kühelei?“ Kellner: „Achtzig Pfennig!“



A.: Werde Ihnen mal 'ne Geschichte erzählen! B.: Bin ganz Ohr! A.: „Aec so lang ist die Geschichte nicht!“



„Dex Baren, wenn man uns so enq umschälumen sieht, tomme man uns doch für verheiratet halten.“ „Was tut das wenn wir's nur in Bietlichkeit nicht ind.“



Verfasser: „Kun bin ich seit zwei Wochen auf der W. Banzingsbahl — über all deht es: „Schuh, brimete nur un Waderelie, und ein jett fällt mir ins Umdrehen ein, das mer dangeht, da verete fustandgewisig tomme.“

Inländisches und Vermischtes

Trop aller Anstrenungen, die in New Jersey zur Beseitigung der Moskitos gemacht wurden, sind sie der Newarter Zeitung zufolge in diesem Sommer so schlimm wie je. Man veruchte sogar mit Dynamit ihre Ausrottung zu betreiben, aber es scheint nichts geholfen zu haben. Man hat damit zwar eine Anzahl Brutstätten der Insekten vernichtet, aber ob das genug ist, um die Zahl dieser zu verringern, ist doch sehr fraglich. Der Staats-Entomologe Smith, der die Moskito-Bekämpfung seit Jahren geleitet hat, schreibt das zahlreiche Auftreten der Insekten dem Regen zu, den wir hatten. Er fügt hinzu, daß bei der gegenwärtigen Art der Bekämpfung der Feld-Moskitos bald am Ende seiner Laufbahn angekommen sein werde, daß dann aber der Haus-Moskito tommt, der besonders als Träger des Malariaquistes gefährlich ist. Dieser Moskitos entfernt sich nie weit von dem Orte, wo er entstand, die Bewohner haben es also in der Hand, diese Pest zu beseitigen, wenn sie die Entstehungsmöglichkeiten beseitigen, d. h. wenn sie für die Austrottung aller feuchten Stellen und Wasserstellen sorgen. Prof. Smith ist im übrigen nicht entnuthigt. Er erklärt, daß der Kampf gegen die Moskitos fortgesetzt werden muß, und daß nur dann Aussicht auf Erfolg ist, wenn er Jahr für Jahr von Allen wie von Staatswegen betrieben wird.

Gegen die North American Commercial Co., welche sich das Recht des Robbenfischs auf den Prohibitor Inseln gesichert hatte, wird die schwere Beschuldigung erhoben, daß sie während der nun glücklicherweise abgelaufenen Nachtzeit 128,478 Stück Zehlfingerringe (die 1000er) wozu sich 5 Millionen Dollars widerrechtlich eingefacht hat, denn das Schlagen junger Thiere war ihr verboten. Sollte die Behauptung, die von Henry W. Elliott aus Cleveland vor einem Kongress-Komitee gemacht wurde, auf Wahrheit beruhen, dann sollte gegen die habgierige Gesellschaft strafrechtlich vorgegangen werden. Eine solche Raubwirthschaft verdient exemplarische Strafe.

Die Liste der Unfälle, die sich auf dem Wasser ereigneten, ist in diesem Jahre eine ungewöhnlich große. Am 4. Juli ertranken allein in den New-England- und in den Mittelstaaten 92 Personen, und die Zahl wäre noch viel größer, rechnete man die Unfälle in anderen Seebanden hinzu. Juni, Juli und August bringen stets eine große Zahl dieser Unfälle in den Landesteilen, die an der Küste oder an See- und Flußmündungen liegen, in manchen Jahren 1000 Todesfälle durch Ertrinken aufweist. Gruben-Katastrophen und Eisenbahnunfälle kosten jährlich vielen Menschen das Leben, allein die Zahl derjenigen, die beim Baden oder beim Bootfahren verunglücken, ist noch viel größer. Die Zahl dieser ist so groß, daß etwa 15 bis 20 Personen im Wasser verunglücken — gegen eine durch einen Auto-Unfall. Nahezu alle diese Unfälle sind durch die alleruntergeordneste Nachlässigkeit und Unvorsichtigkeit verursacht, durch Personen, die nicht wissen, wie ein Boot zu handhaben ist, und die nicht schwimmen können. Namentlich die Zahl der Badenden, die sich ins tiefe Wasser wagen, oder die aus Versehen Hineingerathen, die nicht schwimmen können, ist groß. Und dieser Umstand enthält die ernste Mahnung, mehr für den Schwimm-Unterricht zu thun, als dies jetzt geschieht.

Ein bekannter amerikanischer Arzt lebeht uns darüber, daß das Alter ein durchaus natürlicher Zustand sei. Es ist erklärlich, mit was für epochenmachenden Entdeckungen die ehrewürdige Wissenschaft die Welt fast täglich übertrakt.

Witze, die über die Kliffs des Yosemite-Thales, Cal., zudien, schlugen neulich Soldats in Glocier Point ein und stöten neun Pferde aus einer Herde von 18, welche unter einem Baum in der Nähe des Hotels große.

Fünf Cardiganen lebendiger Schlanaen aus New Mexico, Arizona, North Mexico u. dem südlichen Theile von California sind über die Southern Pacific nach dem Osten abgegangen; sie lud für Baltimore, Chicago, Cincinnati und Boston bestimmt, un dort in den Zoologischen Gärten untergebracht zu werden. Die Zahl der Schlanaen beträgt 4700, und sie gehören allen Arten und Größen an, bis zu 25 Fuß Länge. Die Weibchen werden allmählich ein Theil dieser Reptilien all nach Europa geschickt werden.

John Denton von Spring-Field, Ill., ernannte den Herausgeber „John Schmitt“ des „Journal“ und „Weltblattes“ von Nashville zum Kommissar des Staatsgutthaus in Oberter.

Eine Kluge arten die Illinois Iron & Bolt Co. und die Star Bolt Co. von Carpenterville, Ill., wurde von Henry S. Edwards im Kreisgericht eingereicht, um die beiden verfallenen Gesellschaften zu hindern, den Namen in Zukunft, nördlich von

Carpenterville, um einen Fuß zu erhöhen und sie zu zwingen, den schon gebauten Theil wieder abzureißen. Die Familie Edwards besitzt Land gerade nördlich von dem Damme und würden durch Erhöhung desselben ca. 30 Ader unter Wasser gesetzt.

Einen schauartigen Tod fand neulich der 35 Jahre alte Fuhrmann Josef Norman, von No. 85 Wadoff Str., Brooklyn, N. Y., als er von dem Bodsig seines Gefährts die Zügel, die sich um die Deichsel verwickelt hatten, wieder in Ordnung bringen wollte. Norman verlor dabei plötzlich das Gleichgewicht, stürzte ab und fiel direkt unter die Hufe der erschreckten Gälde. Der Kermis wurde von dem Pferde zu Tode getrompelt, ehe ihm Hilfe geleistet werden konnte. Der folgenschwere Unfall passierte vor dem Hause No. 71 Bridge Str. Norman stand in Diensten der Kohlenhändler Burns Bros.

Der Farmarbeiter Frank Hurme in West Point, Neb., stürzte von einem Heuhaufen und zog sich so schwere Verletzungen am Nacken an, daß an seinem Wiederaufkommen gezweifelt wird.

Als C. D. Kopf von Coffeyville, Kan., rückwärts mit seinem Automobil aus seiner Wagenremise fuhr, überfuhr er sein einjähriges Söhnchen. Das Kind ist so schwer verletzt, daß es sterben wird.

Die erste fremde Dampfer-Linie, die sich die kommende Eröffnung des Panama-Kanals zu nütze gemacht hat, ist die Hamburg-Amerika-Linie, die sich das Vorkaufsrecht auf das Eigentum in San Francisco gesichert hat, in der Absicht, unter Benutzung des Kanals einen direkten Passagier-Dienst zwischen New York und San Francisco, vielleicht bis nach Japan einzurichten. Das Wort „Deutschlands Zukunft liegt auf dem Wasser“ wird immer mehr Wahrheit.

Lawrence Gibel und Frau, 3000 Louise-Straße, Peoria, Ill., haben neulich Samstag ihre goldene Hochzeit gefeiert. Das Jubelpaar hat sich von 50 Jahren in Keidapoe verheiratet und ein halbes Jahrhundert in Peoria gewohnt.

In Oswego, N. Y., trat neulich ein Sturm ein, welcher eigesehwindigkeit von 40 Meilen die Sturmbewanderte. Die Schifffahrt hatte darunter zwar nicht viel zu leiden, aber in den Döfsgärten beläuft der angerichtete Schaden sich auf Tausende von Dollars. Am die Mittagsstunde sah man auch einen Augenblick Schneeflocken fallen.

Nach vier Jahre langem Wandern über die Vereinigten Staaten, Kanada und Mexiko kehrte Oliver McClure nach Kansas City, Kans., wo er der Ermordung von Joseph Albert anlagel ist, zurück und wurde vom Detektiv Robert Darnall, weniger als ein Häuflein Gerücht von der Stelle entfernt, wo die That begangen wurde, erkannt und verhaftet. Wie die Polizei wissen will, gibt McClure zu, Albert erschossen zu haben, will aber aus Selbstverteidigung gehandelt haben. Albert war der Sohn von Frau Mary Albert, die zwei Jahre nach der beschriebenen Tragödie in ihrem kleinen Laden in Kansas City, Kans., ermordet wurde.

In Red Bank, N. J., ist neulich Morgens der 21 Jahre alte Fuhrmann John Sloan von Little Silver auf der Little Silver-Kreuzung der New York und Long Branch Eisenbahn von einem Güterzuge überfahren und auf der Stelle getödtet worden. Sloan stand in Diensten des Milchhändlers R. F. Graumann von Red Bank und befand sich mit einem beladenen Milchwagen auf der Kreuzung, als der Zug das Gefährt umronnte. Sloan wurde direkt vor die Räder der Lokomotive geworfen und überfahren. Auch das Pferd wurde getödtet und der Wagen gänzlich demolirt.

Auf entsehlende Weise blühte neulich Victor Chatterien, ein Nachschreiber in Diensten der Royal Motor Car Co. in deren Anlagen an der Blauette Avenue und St. Antoinestraße, Detroit, Mich., seine rechte Hand ein, indem er einen betagenden elektrischen Leuchtungsbehälter berührte. Der Draht traf den unglücklichen am linken Handgelenk und durchschmitt dieses glatt, wie nur einem Messer. Chatterien wurde eilich in das Grace-Hospital überführt, wo die Ärzte seinen Zustand für äußerst ernst erklärten. Der Draht wurde während der Nacht von dem harten Blute von einem Leuchtungsbehälter der öffentlichen Lichtanlage herabgeschlagen.

Der Lokomotivführer Ed Wood, welcher seit 25 Jahren im Dienste der Northern Pacific Bahn steht, hat in der Nähe von Little Falls, Minn., seine Passagiere durch seine Unvorsichtigkeit mit dem Tode bewahrt. Unmittelbar hinter einer Biegung, knapp vor der langen Brücke zwischen Little Falls und Brainerd, wurde ein 1200 Pfund wiegendes Pferd von der Lokomotive getroffen, so daß Kopf und Bein des Thieres in den Fluß fielen. Der Kampf wurde zur Über die Brücke getödtet. Die Verberäber

der Lokomotive kamen zur Entleistung. In diesem kritischen Moment verlor Wood seine Besonnenheit nicht. Rasch stellte er den Hebel auf schnellste Fahrt und auf diese Weise gelang es ihm auch, den Zug über die Brücke zu bringen. Hätte er den Versuch gemacht, ihn zum Stehen zu bringen, so wären sicher die Waagons auf die Lokomotive aufgelaufen und der ganze Zug wäre in die Tiefe gestürzt.

Bei einem Unfall, der am Samstag legter Woche bei G. I. C. in Toronto imaged heimlich wurde, wurden zwei Personen getödtet und mehrere andere verletzt. Der angerichtete materielle Schaden ist sehr bedeutend.

Der Zimmermann Wm. Blanzmann von No. 38 Grant Avenue, Jersey City, N. J., wurde bei der Arbeit am Bau der Fabrik der Bonston Furnace Co. an Pacific Avenue durch einen schweren Balken, der auf seinen Kopf fiel, so schwer verletzt, daß er starb.

In Chautauque, N. H., wo zur Zeit Herr St. Louifer weilen als je zuvor in der Geschichte des Sommeraufenthaltsortes, stürzte kürzlich Mrs. Annie Davis, eine Studentin der McGill-Universität, in die Vertiefung einer Quelle, und zwar stürzte sie so unglücklich, daß sie mit dem Oberkörper zuerst das Wasser erreichte. Glücklicherweise befand sich Ralph Cougplan von St. Louis, ein Freund der jungen Dame, in der Nähe der sich vor sicherem Tode rettete.

Neulich nachts verschaffte sich einige unbekannte Kerle gewaltsamen Einlass in das Wohnhaus von John Pfalzgraf an der Nord Lincoln Avenue, Aurora, Ill., wo sie eine sehr genaue Revision aller Schubladen und Kisten vornahmen. Dabei fiel ihnen ein Taschenbuch mit etwa \$30 Inhalt in die Hände. Außerdem schleppten sie noch einen Koffer aus dem Hause, in dem sich zwei goldene Taschenuhren befanden. Der Einbruchdiebstahl wurde erst am nächsten Morgen gemerkt, worauf die Polizei benachrichtigt wurde.

In den Weingärten-Electrizitäts-Werten, New York, wurde der 45 Jahre alte Philip Kane von 74 Stone Str., als er zwischen den Autolastwagen und die Mauer des Gebäudes geriet, zu Tode gequetscht. Der Chauffeur Geo. Berow hatte das Automobil in Bewegung gesetzt, und als es vorwärts fuhr, geriet Kane zwischen die Maschine und die Mauer.

Seit zwei Jahren zum ersten Male trat in der Herde von Herrn Philip Weisgerber in Salina, Kans., die Schweine-Cholera auf und wurden in der letzten Hälfte der vorigen Woche nicht weniger als zwanzig Thiere von derselben getödtet. Herr Weisgerber unterrichtete das Serum-Departement der landwirthschaftlichen Hochschule von den auf seines Farm herrschenden Zuständen und es wurde dem Kette der Herde, sowie der von Will Morris, Weisgerbers Nachbar, in der sich ebenfalls Symptome der Seuche bemerkbar machten, die Serum-Behandlung mit außerordentlichem Erfolge zuteil. Nur eins der behandelten Schweine verendete, nachdem ihm die Serum-Injektion beigebracht worden war.

Kongressmitglied Woods von Iowa hat eine Bewilligung von \$30,000 beantragt für eine Versuchstation in Iowa zur Bereitung von Papier aus Weisengrün. Diese letzteren sollen, Tonnen für Tonnen, ebenso viel Papiermasse ergeben wie Holz; aber das Papier soll von einer besseren Qualität sein als das Holzpapier. Die Sache ist übrigens nicht neu. Schon vor beinahe 50 Jahren hat ein österreichischer Techniker auf die Verwendbarkeit der Weisengrün zur Papierfabrikation hingewiesen. Damals konnte jedoch der Bedarf nach durch anderes Material (Lumpen) besser abgedeckt werden, und die Erfindung gerieth in Vergessenheit. Später kam das Holzpapier auf. Da aber jetzt auch das Holz knapp zu werden beginnt, wird man sich nach anderen Stoffen umsehen müssen, und da scheint der Weis ein sehr gutes Material zu sein.

D. J. Woods, ein Angestellter des Bundes Kriegsdepartements, dem alle Geheimnisse zugänglich sind, hat festgestellt, daß der Bürgerkrieg in der Haupttheile von sehr jugendlichen Deutschen ausgefochten wurde. Tausend hundert bis 25 10jährige, 38 11jährige, 225 12jährige, 300 13jährige, 150,000 zwischen 14 und 15jährige und 126,000 16jährige Knaben allein auf der Unionseite. Außerdem kämpften 612,000 Jünglinge, die eben erst 17 Jahre alt geworden, 307,000, die das 18. Jahr kaum zurückgelegt hatten, und 1,000,000 Jünglinge im Alter von 18 bis 21 Jahren. Wen den auf der Seite des Reichens Enrollierten können demnach nur 118,000 Mann älter als 21 Jahre gewesen sein. Nicht man in Betracht, daß der Bürgerkrieg die Liebe zur Freiheit und zur Union auf

Höhe entflammte konnte, so versteht man die riesige Anziehungskraft, die er auf die jugendliche Bevölkerung auszuüben vermochte.

An der Marokkofrage und deren weiterer Entwicklung ist auch die Schweiz nicht ganz uninteressiert. Es wird darüber aus Zürich geschrieben: Man erinnert sich noch, mit welcher gemischten Gefühlen seinerzeit die Schweiz den Auftrag übernahm, den Inspektoren der internationalen Marokko-Polizei zu stellen. Heute zeigt die Entwicklung der marokkanischen Verhältnisse, daß die militärischen Kräfte die Aufgabe der Polizei übernehmen haben und die Thätigkeit der damals ernannten internationalen Polizei sowie deren Inspektoren vollständig lahmgelegt ist. Da auch nicht anzunehmen ist, daß die neuen unter den interessierten Staaten gepfundenen Verhandlungen ein Ergebniß zeitigen werden, das die Stellung des Inspektors stärken würde, so ist nicht erfindlich, warum dieser noch länger auf seinem in Wirklichkeit nicht mehr existierenden Posten belassen wird, und es dürfte für die Schweiz der Zeitpunkt nahe sein, an dem sie zu prüfen haben wird, ob es ihre Würde erlaubt, ihren Vertrauensmann noch länger mit einer Aufgabe zu betrauen, die er nicht erfüllen kann, oder ob es nicht besser ist, ihn von seinem Posten zurückzurufen, auf dem seinerlei Lorbeeren zu pflücken sind. Ob man sich wohl fürchtet, durch die Abberufung die thatsächlich schon erfolgte Annullirung des Algeiras-Vertrages vor aller Welt zu konstatieren?

Wie schwierig die Probleme sind, die mit der albanischen Frage zusammenhängen, geht aus dem Umstand hervor, daß trotz der Einwirkungen der Mächte und des Entgegenkommens der Türken die Situation ihren kritischen Charakter noch immer nicht verloren hat. Die Albanen selbst zeigen sich merkwürdig hartnäckig, so daß man in Konstantinopel geneigt ist, an neue aufsteigende Einflüsse montenegrinischerseits zu glauben. Daß hierdurch wieder die Spannung zwischen beiden Mächten wächst, ist selbstverständlich; die Kriegsrüstungen dauern ununterbrochen fort. Der Konstantinopeler Korrespondent der N. Y. Z. erzählt von militärischer Seite die bisher unbekanntes Thatsache, daß die Artillerie Montenegros längs der ganzen Grenze in vorzüglichen Positionen bis heute auch numerisch der dort vereinigten türkischen Artillerie um das Dreifache überlegen sei. Erst jetzt versucht die Türkei durch Entsendung mehrerer Batterien Gebirgsgeschütze das Verhältniß nachzuholen. Es ist deshalb verständlich, daß trotz friedlicher Versicherungen der Cetinjer Regierung das Montenegro fortduert und die militärischen Vorkehrungen an der Grenze dementsprechend in vollem Umfange aufrechterhalten werden. Um für alle Eventualitäten gepannet zu sein, wurden Anhalten getroffen, die, falls die Nothwendigkeit eintreten sollte, eine rasche allgemeine Mobilisierung ermöglichen sollen. Zu diesen Maßnahmen gehört auch die Verfügung, daß den Offizieren kein Urlaub gewährt wird. Es kann also kein Zweifel sein, daß die Lage auf dem Balkan sich wieder ernstlich gestaltet hat.

Die künftige Bedeutung der Weltverkehrswege Marokkos, die Bedeutung seiner Erträge, seiner möglichen Baumwollkulturen, seiner Aufnahmefähigkeit für europäische Kolonisten und seiner Kräfte — sie lassen keinen Zweifel darüber, daß es für Deutschland nunmehr kein weiteres Schwanken geben darf, sondern daß es mit aller Kraft und allem Nachdruck entgegen der wirklich offene Thür in einem selbständig fortzuweitenden Marokko oder aber seinen besonderen Antheil an einem damit innerer Schwäche der Aufrechterhaltung nicht entgehenden Marokko sichern muß. (Straßburger Post.)

Zunangsverbände bestehen in Preußen jetzt noch in ganzen 41. Sie umfassen 245,684 Verbandsangehörige. Sie vertheilen sich auf 4962 Zunangsvereine mit 241,119 Mitgliedern. Eine kleine Zahl, nämlich 4565, sind Einzelmitglieder. Der größte Zunangsverband, der Zentralverband deutscher Schneiderinnen, umfasst 62,247 Verbandsangehörige, lieber 10,000 Mitglieder haben außerdem der Deutsche Metzlerverband in Frankfurt a. M. mit 42,853 Mitgliedern, der Bund deutscher Schneiderinnen in Norddeutschland mit 24,068 Mitgliedern, der Bund deutscher Parkier-, Kreier- und Veredelmacher - Zunangsvereine mit 22,518 Mitgliedern, der Bund deutscher Schneiderinnen mit 11,254 Mitgliedern. Daneben gibt es Verbände, die nur 173 Verbandsangehörige überhaupt zählen, wie der Bund deutscher Schneiderinnen mit seinen vier Zunangsvereinen.